

DIE
KUNSTDENKMÄLER
DES KANTONS
GRAUBÜNDEN

VON
ERWIN POESCHEL

BAND IV
DIE TÄLER AM VORDERRHEIN
I. TEIL
DAS GEBIET VON TAMINS BIS SOMVIX

MIT 519 ABBILDUNGEN
UND EINER ÜBERSICHTSKARTE

VERLAG BIRKHÄUSER BASEL

1942

RUIS – RUEUN

Urgeschichte. Die Funde von drei *Bronzebeilen* deuten auf Besiedelung in früher Zeit: eines, in Schauffelform, wurde 1901 gehoben und gelangte ins Schweiz. Landesmuseum Zürich (Nr. LM 5579), zwei andere, mit Lappen, kamen 1911 bei einer Quelle zutage und waren vielleicht Weihegaben; gefunden nahe dem neuen Reservoir, aufbewahrt im Rätischen Museum zu Chur.

Literatur: H. u. Ö., S. 9. — ASA. 1901, S. 84, 1912, S. 189, Abb. S. 191 Nr. 3. — JB. SGU. 1928, S. 40.

Geschichte. Der Name, der als „Ruane“ schon 765 urkundlich erscheint (CD. I, S. 14), hängt mit „ruina“ = Rufe zusammen und bezieht sich auf den Schuttkegel des Schmuërbaches, an dessen Rand das Dorf liegt. In karolingischer Zeit befand sich in Ruis ein mit ansehnlichem Güterbesitz ausgestatteter Königshof, der unter drei Lehnleuten verteilt war. Daneben hatte das Kloster Disentis hier seit dem Tello-Vermächtnis (765) Grundeigentum (CD. I, S. 14 u. 295). Im hohen Mittelalter gehörte die Dorfschaft zur Herrschaft Jörgenberg und später zum Gericht Waltensburg.

Die schon im karolingischen Urbar (um 831) genannte — mit dem Zehnten von Andest und Waltensburg ausgestattete — königliche Eigenkirche von Ruis war offenbar eine der primären Pfarrkirchen der Talschaft. Ihr Sprengel schloss ehemals auch Andest und Panix ein. Die Kollatur war später Teil der Herrschaft Jörgenberg und ging mit ihr 1472 auf das Kloster Disentis über. Von 1628 bis 1644 wurde die Pfarrei von Kapuzinern versehen².

Die Katholische Pfarrkirche St. Andreas

Geschichte und Baugeschichte. Erste urkundliche Erwähnung um 831 (C. D. I, S. 295). Vom frühmittelalterlichen Bestand sind keine erkennbaren Elemente mehr vorhanden, vom romanischen der Turm (12. Jahrhundert). Altarweihen, die mit Bauvorhaben heute nicht mehr in Zusammenhang zu bringen sind, fanden am 4. April 1449 und am 4. August 1465 statt. 1449 wird das Patrozinium St. Andreas erstmals urkundlich genannt. Die Kapuziner errichteten bald nach

²) Vgl. P. A. Bürgler, Der Franziskus-Orden, Schwyz 1926, S. 122. — Simonet, Weltgeistliche, S. 139.

ihrer Ankunft die bestehende Kirche, vielleicht unter Verwendung von Teilen der alten Chormauern¹. Konsekration am 12. Juni 1633. Beim Dorfbrand vom 5. September 1834 wurde nur der Dachstuhl zerstört.

Quellen und Literatur: „Liber Aggregationis“ mit geschichtlichen Notizen. Pfarr-Arch. — Visit. Prot. 1643 in BA. — SIMONET, Weltgeistliche, S. 138. — RAHN in ASA. 1876, S. 716, und 1882, S. 354. — Nachtrag Bd. VII, S. 301.

Baubeschreibung. Inneres. Die nach Osten gerichtete barocke Anlage besteht aus einem dreijochigen Schiff ohne Seitenkapellen und dem eingezogenen quadratischen Chor. Über dem *Chor* liegt ein rippenloses Kreuzgewölbe, über dem *Schiff* eine durch Gurten geteilte Tonne. Wandgliederung durch Pilaster und ein ringsum laufendes Hauptgesims. Die Belichtung erfolgt durch Viereckfenster unterhalb des Gesimses. Die Türe zum Turm in der nördlichen Chorwand zeigt einen über konvex ge-

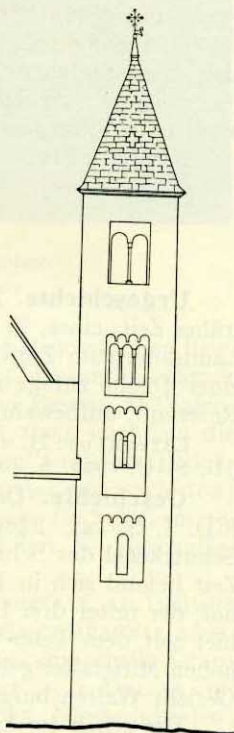
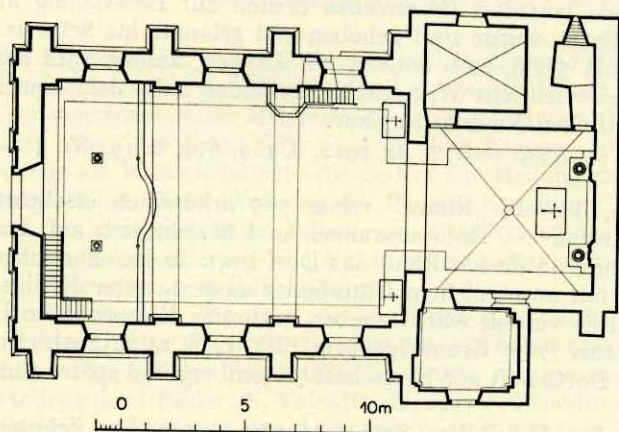


Abb. 359 und 360. Ruis. — Die Katholische Pfarrkirche St. Andreas.

Grundriss. — Maßstab 1:300. — Ostansicht des Turmes.

rundeten Kragsteinen liegenden Sturz (romanisch?). — Im Chor derbe *Stuckrahmen* und *Kartuschen*, um 1633.

Äusseres. An der Chor-Südecke und am Schiff viereckige Streben. Ein Sockel umzieht nur das Schiff, nicht auch den Chor. Die Fassade ist durch Lisenen und Bildnischen gegliedert. Das Portal, im Westen, neu umrahmt. Satteldächer.

Der Chor wird flankiert von je einer Sakristei, nördlich mit Kreuzgewölbe (um 1633), südlich — jüngeren Datums — mit hölzerner Flachdecke.

Der romanische **Turm** steht an der Nordwand des Chores, ist unverputzt und zeigt sorgfältigen Eckverband aus grossen Quadern; er wird in drei Etagen durch Blendnischen gegliedert, die mit einem viergliedrigen Fries von Kleinbogen abschliessen. In diesen Blendnischen öffnen sich die Fenster, unten einfach rundbogig, dann in ansteigender Vermehrung zwei- und dreiteilig gekuppelt. Die — wohl in späterer Zeit erneuerten — gefasten Teilpfeiler stehen auf viereckigen Basen, die Kämpfer sind gerundet. Das oberste Geschoss wurde offenbar nachträglich, vielleicht erst

1) Die Kirche soll „fast von Grund aus“ neu gebaut worden sein: „nempe a fundamento erecta fuit“.

im frühen 16. Jahrhundert, aufgesetzt; den Blenden fehlen hier die Bogenfriese, die Kämpfer sind konkav geschweift. Unter dem steilen gemauerten Zelt-dach ein Karnies und einfache Wasserspeier.

Von der älteren *Ausmalung*¹ sind nur in der nördlichen Sakristei noch Reste vorhanden. In den Schilden die Verkündigung, Geburt Christi, Hl. Familie und Stigmatisation des St. Franziskus, am Gewölbe zarte Ranken mit Blättern und Blumen; um 1633 (Abb. 362, S. 304).

Ausstattung: Die *Altäre*. Die Aufbauten bestehen aus Stuck und stammen aus der Erbauungszeit (um 1633). Der *Hochaltar* aus marmorierten glatten Dreiviertels-Säulen mit Kompositkapitellen, über denen ein gekröpftes Gebälk mit römisch-korinthischem Konsolengesims ruht. In der Verdachungslücke eine Figur des St. Andreas, auf den Segmenten Putten. Das Altarblatt, dessen Tonharmonie der orangefarbene Mantel der Mittelfigur beherrscht, zeigt die Himmelfahrt Mariae mit den Heiligen Andreas, Luzius, Florinus und Franziskus (Abb. 364, S. 305). Der *Tabernakel* in Form eines Kuppeltempels ist mit Nischen und Gesimsfigürchen reich geschmückt; um 1633. Das geschnitzte *Antependium* mit dem Abendmahl (nach Lionardo) stammt von dem in Mailand ausgebildeten Schnitzer TSCHUOR von Ruis und entstand zwischen 1850 und 1860.

Mit dem Hochaltar entstanden die *Seitenaltäre*, säulenlose Rahmenbauten mit Seitenkaryatiden und den Altarpatronen auf der Verdachung. Bild des nördlichen Altares: Rosenkranzmadonna mit St. Dominikus und Katharina v. Siena; am südlichen Altar: der Gekreuzigte zwischen St. Sebastian und Carlo Borromeo. Signiert: EGO JOA BAPTISTA MACOLINUS COMITATUS CLAVENNAE PINGEBANI (!) M D C XXXV. — Einige Fragmente der gotischen *Sakramentsnische* wurden an der Rückseite der

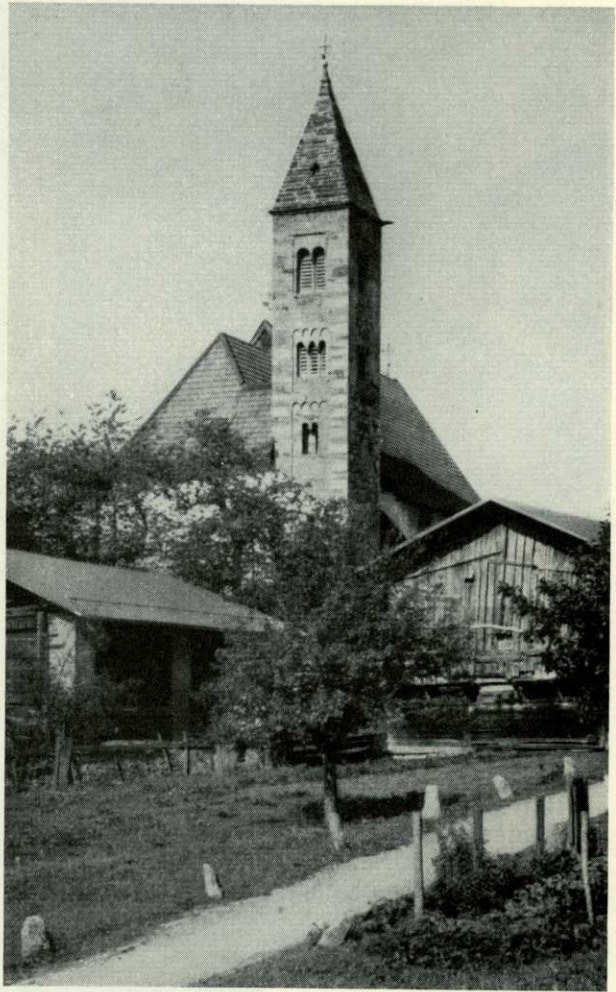


Abb. 361. Ruis. — Die Katholische Pfarrkirche St. Andreas.
Ansicht von Osten.

¹) Von den 1643 notierten Wandmalereien im Schiff, Szenen aus dem Leben des Kirchenpatrons darstellend, ist nichts mehr zu sehen.

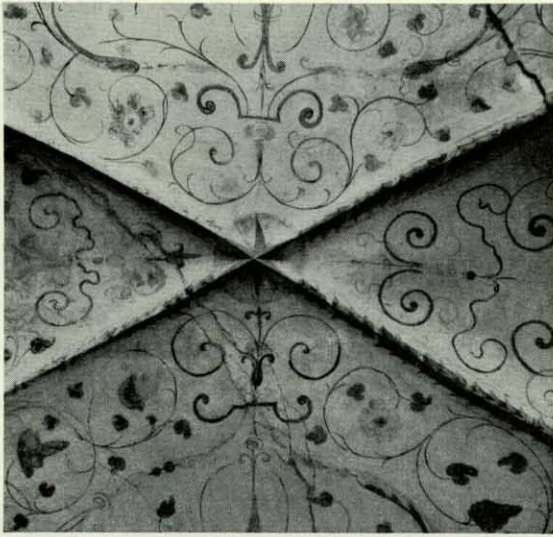


Abb. 362. Ruis. — Katholische Pfarrkirche.
Gewölbemalerei um 1633 in der Sakristei. — Text S. 303.

Kultusgeräte. *Barock-Monstranz*, H. 47,5 cm, Silber, vergoldet, der geschweifte Fuss mit vollplastisch getriebenen Engelsköpfen und Deflorin-Wappen in Email. Umschrift: „Johannes Simeon Deflorin 1681.“ Neben dem herzförmigen Fenster Maria und Johannes, oben der Gekreuzigte. Beschau Augsburg, Meistermarke des DOMINIKUS SALER, † 1718, bei Rosenberg Nr. 788. Siehe auch Bd. II, S. 368 u. 378.

Paramente. Eine *Casula* aus rotem Goldbrokat; um 1700. — Eine *Casula* aus kirschrotem Seidendamast mit Silberranken und bunten gestickten Blumen; um 1730.

Im Diözesanmuseum zu Schwyz: *Casula* mit *Stola* und *Manipel* aus Leder mit Ranken in Goldpressung. — *Casula* aus weissem Leinen mit Blumen, Ranken und Engeln in bunter Seidenstickerei; beide 17. Jahrhundert.

Glocken. I. Dm. 104,5 cm, Inschrift: AD HONOREM D · ET B. V. M. F. F. HAEC CAMPANA UT LIBEREMUR A RUINA VERMIBUS LUPIS ET ALIIS PESTIFERIS ANIMALIBUS. A. M D CC XXX. Bilder: Kreuzigungsgruppe, St. Andreas, Magnus (betitelt). — 2.—4. Gegossen 1929 von F. HAMM in Staad¹.

¹) Nach Nüscheler Mskr. trugen die früheren Glocken folgende Inschriften: Nr. 2: „Ad honorem St. Andreae et Salvatoris mundi. Veni cum virtute ad liberandum nos. Anno Domini m cccc lxiij (1463).“ — 3. „Ad honorem Dei et Smae Mariae Virginis et S.

Mensa eingesetzt. — Einfache polygonale *Kanzel* aus Nussbaum. — Am Chorbogen ein *Kruxifixus* mit waagrecht ausgestreckten Armen, 17. Jahrhundert, neu gefasst.

In der Sakristei ein *Vesperbild*, H. 69 cm, Goldfassung alt, Farben übermalt (Abb. 365, S. 306). Derbe, aber ausdrucksvolle Arbeit aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. — An der Sakristeitüre originelles *gotisches Beschlag* mit Ringträger in Form eines Ziegenkopfes (Abb. 363). — Ein Ölgemälde des Moses, das im Chor hing, befindet sich nun im bischöflichen Schloss zu Chur. Es ist eine wohl in der Frühzeit des 19. Jahrhunderts entstandene Kopie eines Bildes des 17. Jahrhunderts. Vgl. dazu S. 420, Anm. 2.

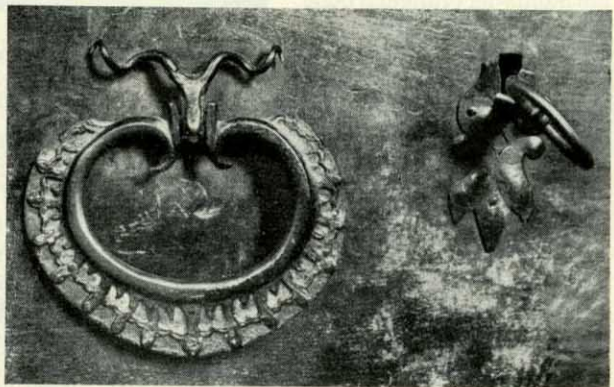


Abb. 363. Ruis. — Katholische Pfarrkirche.
Gotische Beschläge an der Sakristeitüre. — Text oben.

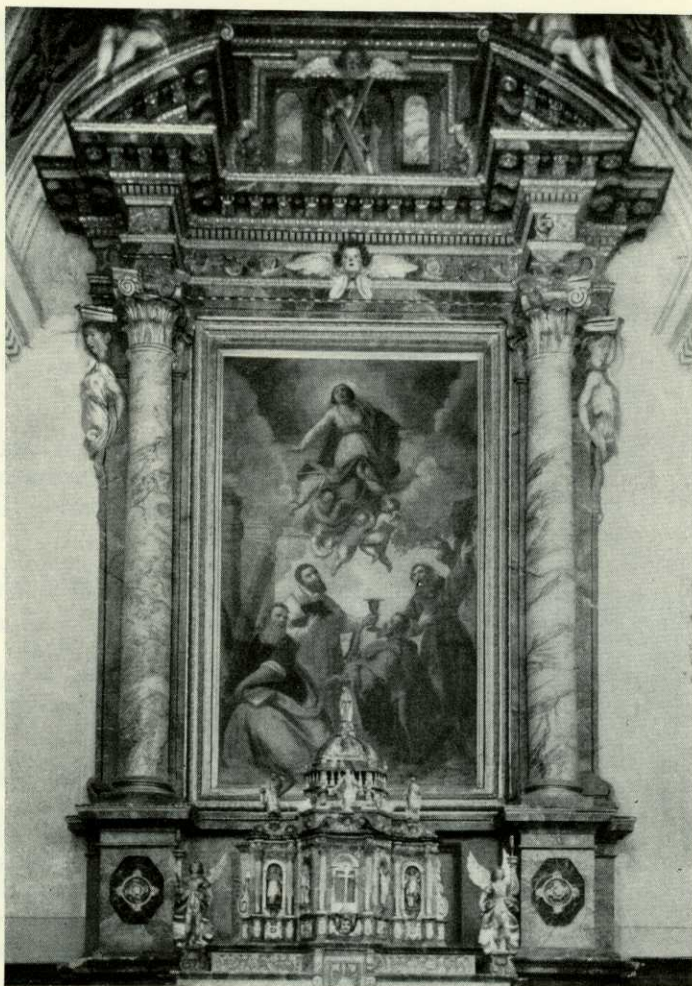


Abb. 364. Ruis. — Katholische Pfarrkirche.
Der Hochaltar. — Text S. 303.

Grabtafeln. An der Westfront ein heraldisches *Wandepitaph* in geschupptem Rahmen mit Giebel. In der Mitte der Tafel Allianzwappen Deflorin-Salis, umgeben von kleineren Wappenschilden: oben Deflorin und Salis, die unteren zerstört. Inschrift in deutscher Sprache für Landrichter Johannes Simeon Deflorin, † 8. Januar 1688, und dessen Ehefrau Faustina, geb. von Salis, † 1666 (Abb. 366, S. 307). — Am Beinhaus angelehnt: *Bodenplatte* mit den Allianzwappen Deflorin und Cabalzar, in den oberen Ecken kleinere Wappen Deflorin und Montalta. Inschrift unleserlich.

In der südwestlichen Friedhofecke steht das **Beinhaus** mit spätgotisch gefastem spitzbogigem Eingang und derbem Maßwerk-Oculus. *Antependium* mit in Kreuzform angeordneten Totenköpfen in einheimischem Stoffdruck. Vgl. Bd. I, S. 254.

Andreae et S. Nicolai haec campana f. f. Año domini M D L XXX.“ — 4. „o rex glorie Christe Anno 1580.“